

den Vorstellungen von zukünftigen Begebenheiten im voraus quälen? Was hilft es, daß wir alle Morgen besuffzen unser Ungemach? Warum wollen wir uns selbst den widrigen Geschmack unsrer Trübsaalen noch empfindlicher machen, deren gesegneten Einfluß zu unsrer Besserung hindern, und durch unnöthige Einbildungen noch selbst unsern Schmerz verdoppeln? Es ist genug, daß ein ieglicher Tag seine eigne Plage habe. Das ist der Ausspruch des Heylandes, damit er im Schlusse des heutigen Evangelii die unnöthigen Sorgen derer insonderheit zu beschämen sucht, die selbst Meister ihres Glücks seyn, die alle zukünftige Veränderungen desselben erforschen, und die ungewissen Folgen der Dinge im voraus übersehen wollen, die sich selbst mit träumender Einbildung bald Glück bald Unglück weissagen, und mit sinnreichen Erfindungen von zukünftigen Möglichkeiten, bald schmicheln, bald quälen, mehrentheils aber viel vergeblicher Unruhe machen. Thoren, was gewinnet ihr damit, und was werdet ihr ausrichten mit Sorgen und mit Grämen und mit selbst eigner Pein? Dencket, forschet, sinnet auf alle mögliche Fälle; ihr wisset dennoch nicht was zukünftig ist, ihr werdet doch den ungewissen Ausgang von keiner Sache errathen, ihr werdet dennoch in dem weisen Zusammenhange der Begebenheiten dieses Lebens, in dem unerforschlichen Rathe der verborgenen Vorsicht nichts ändern. Was sorget ihr demnach vor den andern Morgen, da ihr das Gute so ihr wünscht, damit nicht erzwingen, und das Uebel so ihr fürchtet, dadurch nicht verhindern werdet? Sehet auf Gott der beydes in seiner Gewalt hat, erwartet beydes von seiner Vorsicht, die Glück und Unglück am weisesten zu verbinden, und den Wechsel desselben am besten zu mäßigen weiß, und begnüget euch an dem Ausspruch des Heylandes: Es ist genug, daß ein ieglicher Tag seine eigne Plage hat.

Das ist das sicherste, Geliebten Freunde, darauf wir uns bey allen ungewissen Veränderungen dieses Lebens, die gewisseste Rechnung machen können. Kein Stand, kein Geschlechte, kein Alter der Menschen, wird jemals aller Beschwerlichkeiten und Plagen dieses Lebens gänzlich überhoben seyn. Kein Tag, keine Stunde geht in diesen Hütten der Unvollkommenheit vorüber, da nicht viele derer Sterblichen das Elend dieser Tage empfinden sollten, und wer weiß welche Stunde einen ieglichen unter uns die Reihe treffen wird? Es kann vor Nacht leicht anders werden als es am